



Reflexion und Perspektiven des spezifischen Arbeitsansatzes zwischen Boal und Leontjew für die Kunstvermittlung in der kulturellen Bildung von Irinell Ruf

Präsentation des innovativen Arbeitsansatzes für die kulturelle Bildung
im Rahmen des Aufbaus der Zukunftsakademie NRW
Leitung Irinell Ruf und Martin Neumann

Workshop Reihe „Spiegel - Bilder“

Sensibilisierung für interkulturelle Wahrnehmungen und Entdeckungen von
Diskriminierungen im öffentlichen Raum und ihre Transformation durch TanzTheater

6 Tage in drei Blöcken: Januar, Februar, Oktober 2013

Kunst Praxis Projekt „Im Feuer meiner Erinnerung“

Junges TanzTheater frei nach *sacre du printemps*

TanzTheater Inszenierung von jungen Menschen zum Thema *Opfer* und *Würde*
Oktober / November 2013

Inhalt

1. Erfahrungen des spezifischen Arbeitsansatzes für die kulturelle Bildung mit Boal und Leontjew in <i>Spiegel-Bilder</i> und <i>Im Feuer meiner Erinnerung</i>	S. 3
2. Ziel des spezifischen Arbeitsansatzes zwischen Leontjew und Boal	S. 4
3. Künstlerischer Referenzrahmen für die TanzTheater Inszenierungen	S. 5
4. Die Tätigkeitstheorie Leontjew's als wissenschaftliche Grundlage	S. 5
5. Die Tätigkeitstheorie verknüpft mit Methoden aus Tanz und Theater	S. 6
6. Das Theater der Unterdrückten nach Boal	S. 8
7. Persönlichkeitsentwicklung durch interkulturelles TanzTheater	S. 9
8. <i>Spiegel-Bilder</i> und <i>Im Feuer meiner Erinnerung</i> konkret	S. 10
9. Perspektiven des spezifischen Ansatzes zwischen Leontjew und Boal	S. 13
10. Bild gebende Worte	S. 15
11. Persönliche und berufliche Entwicklung	S. 16
12. Ausgewählte Literatur	S. 19

<http://www.akademie-creartat.de/tanztheater/im-feuer-meiner-erinnerung/>

„Peter Brook sagte vor einiger Zeit in einem Interview, die Neurowissenschaften hätten mit der Entdeckung der *Spiegelneurone* zu verstehen begonnen, was das Theater seit jeher gewußt habe.“ (Rizzolatti S. 11)

1. Erfahrung des spezifischen Arbeitsansatzes für die kulturelle Bildung mit Boal und Leontjew in *Spiegel-Bilder* und *Im Feuer meiner Erinnerung*

Die Workshop Reihe *Spiegel – Bilder*, zur Qualifizierung von Künstlerinnen und Pädagogen für die kulturelle Bildung, wurde 2012 im Auftrag der ZAK NRW konzipiert, im Rahmen des Aufbaus der neuen Institution. 2013 wurde die Workshop Reihe in drei Blöcken durchgeführt und zur konkreten Anschauung der Praxis verknüpft, mit dem **exemplarischen Kunst Praxis Projekt *Im Feuer meiner Erinnerung*** - Junges TanzTheater frei nach *sacre du printemps* von Igor Strawinsky.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshop Reihe *Spiegel – Bilder* und des Kunst Praxis Projekts *Im Feuer meiner Erinnerung* erfuhren - im jeweiligen Prozess - dieselben Methoden aus der Tanz- und Theaterpraxis und ihre wissenschaftliche Verknüpfung mit der *Tätigkeitstheorie* nach Alexander Nikoleiwitsch Leontjew und dem *Theater der Unterdrückten* nach Augusto Boal. Beide Gruppen arbeiteten, szenisch und choreographisch, zu objektiven und subjektiven Diskriminierungserlebnissen. Sie analysierten diskriminierende Bilder und Texte aus Printmedien und reflektierten diese, auf der Grundlage ihrer biographischen Erfahrungen. Beide Gruppen inszenierten im Prozess die Widersprüche zwischen Produktion und Reproduktion von Vorurteilen und diskriminierenden Konstrukten im öffentlichen Raum. Sie beleuchteten ihre subjektiven Wirkungen auf poetische Weise.

Das Kunst – Praxis – Projekt *Im Feuer meiner Erinnerung* ermöglichte Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Workshop Reihe *Spiegel – Bilder* zu hospitieren und die konkrete Anwendung der Methoden, des spezifischen Arbeitsansatzes, in der Praxis mit jungen Menschen zu erfahren. Sie erlebten zuerst den innovativen Arbeitsansatz für die kulturelle Bildung im Prozess mit den Jugendlichen. Anschließend beobachteten sie die Wirkungsweise auf die Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren mit Migrationserfahrungen aus der Türkei, aus Rußland und Syrien. Die Künstlerinnen und Pädagogen erfuhren, in der Hospitation, von außen den Prozess, wie durch die Verknüpfung von Boal und Leontjew mit Methoden aus der Tanz- und Theaterpraxis, eine künstlerisch hochwertige Inszenierung entstehen kann.

Die Jugendlichen creierten ihr TanzTheater auf der Grundlage der o.g. Methoden und eines künstlerischen Impulses im Tanzhaus NRW. Sie sahen in Düsseldorf die Produktion *iTmoi* der Compagnie Akram Khan frei zu *sacre du printemps*. Sie waren begeistert und hatten diese Kunstform zuvor noch nicht erlebt. Sie diskutierten intensiv das Stück und nahmen ästhetische Stilmittel wie z.B. den Tanz im Seil in ihre Inszenierung auf. Im Prozess des exemplarischen Kunst Praxis Projekts, setzten sie sich mit dem Begriff *Opfer* auseinander und schrieben hierzu ihre eigenen Texte. Sie begaben sich auf Spurensuche im internet und öffentlichen Raum. Sie interessierten sich insbesondere für das Thema Islamophobie. Sie recherchierten die entwürdigende Darstellung des Islam auf Titelbildern des *Stern* und des *Spiegel*. Die Übungen der Tanz- und Theaterpraxis führten sie in eine Materialsuche im Inneren, die sie zu dem Thema *Würde* führte, aus dem sie eine große poetische Kraft schöpften. All diese Impulse, d.h. die Auseinandersetzung mit einem hochwertigen künstlerischen Produkt, mit öffentlichen Debatten und eigenen Erfahrungen zwischen *Opfer* und *Würde* in seiner oder ihrer Geschichte, mündeten in die ästhetische und kompositorische hochwertige Gestaltung ihrer eigenen Inszenierung, ihres eigenen TanzTheaters.

Die TanzTheater Produktion der Jugendlichen spiegelte ihre Sichtweisen auf öffentliche Debatten, zeigte ihre künstlerischen Potenziale und gab Inspirationen für ihre weitere kreative Entwicklung. Ermöglicht wird die bewusste Gestaltung der Inszenierung durch die Verbindung der *Tätigkeitstheorie* Leontjews mit dem *Theater der Unterdrückten* Boals und *Methoden der theatralen Praxis*, entwickelt von verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern des 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten dieser Welt.

2. Ziel des spezifischen Arbeitsansatzes zwischen Leontjew und Boal

Ausgehend von der Analyse, in einer Gesellschaft zu leben, die Ausgrenzung und Diskriminierung (Anita Kalpaka 1986 / Paul Mecheril 1997), sowie ein eurozentristisches Weltbild (Edward Said 1995 / Mohamed Turki 2010), aufrecht hält und Menschen stets Unterdrückung erfahren, bietet die emotionale und physische Erfahrung der wissenschaftlichen Analyse mit Methoden der theatralen Praxis die Chance einer Veränderung der Wahrnehmung. In diesem spezifischen Ansatz werden interkulturelle Perspektiven bewusst thematisiert und diskriminierende Diskurse enthüllt und ästhetisch bearbeitet. Ausgehend von der gesellschaftlich produzierten „Konstituierung rassistisch verstrickter Subjekte“ (Sigfried Jäger 1997) wird nach Wegen gesucht, dieses wissenschaftliche Wissen, das auf Foucaults Diskursanalyse zurückgeht, sinnlich erfahrbar zu machen, und verändernde Sichtweisen zu zeigen und körperlich zu erproben mit Methoden aus der Tanz- und Theaterpraxis.

„Die verschiedenen Diskursstränge sind eng miteinander verflochten und bilden in dieser Verflochtenheit ein ‚diskursives Gewimmel‘, eine Art Wurzelwerk, das die Diskursanalyse zu entwirren hat.“ (ebd. S. 133) Er spricht vom „Fluß von Wissen durch die Zeit - der aus der Vergangenheit kommend die Gegenwart prägt und die Zukunft (mit-)bestimmt ...“ (ebd.)

Die bewusst gestaltete künstlerische Praxis, nach Boal und Leontjew, ermöglicht es, notwendige ästhetische Zugänge zur Geschichte der gegenwärtigen Diskurse zu schaffen, auch für Kinder und Jugendliche. Heranwachsende sind direkt mit diesem *diskursiven Gewimmel* konfrontiert, da sie dieses *Wurzelwerk* entwirren müssen, da sie sich für ihre Diskursstränge entscheiden müssen. In der persönlichen Auseinandersetzung mit den verschiedenen *gesellschaftlichen Bedeutungen*, verankert in den öffentlich-medialen Diskurssträngen und ihrer subjektiv-emotionalen Bearbeitung, die in die *persönlichen Bedeutungen* münden, bilden gerade Kinder und Jugendliche ihre Identität, insbesondere in der Adoleszenz, die auch die zweite Geburt genannt wird (Leontjew 1982).

Ziel des Arbeitsansatzes zwischen Leontjew und Boal ist es, neue – ungewohnte - Erfahrungsräume zu eröffnen, um bisher nicht gekannte Spielräume körperlich zu entdecken und die eigene Persönlichkeit (selbst-) bewusst zu entwickeln. Dies geschieht in den Projekten im Prozess durch die bewusste Auseinandersetzung mit Produktionen aus Wissenschaft und Kunst in ihren jeweiligen diskursiven Kontexten. Ergebnisse der Prozesse im Projekt sind künstlerische Produktionen, TanzTheater Inszenierungen und Filme, die die Auseinandersetzung mit dem *außen und innen* gesammelten Material öffentlich sichtbar machen und zu Perspektivwechseln anregen.

3. Künstlerischer Referenzrahmen für die TanzTheater Inszenierungen

Martha Graham (1894 – 1991) war Tänzerin, Choreographin und Mitbegründerin der Tanzpädagogik. Gerade ihr choreographisches Werk beeinflusst die Ästhetik meiner Inszenierungen. Sie bildet ein Scharnier zu der Tätigkeitstheorie Leontjews, da hier und bei ihr die entscheidende Aufmerksamkeit der Emotion geschenkt wird:

"Tanz ist die verborgene Sprache der Seele", ist ihr berühmtes Credo, und als Seelenforscherin hat Martha Graham tatsächlich Bahnbrechendes geleistet: Sie revolutionierte den Tanz, indem sie ihn aus seinem formalisierten Korsett befreite und ihn auf die Wurzel zurückführte, aus der er stammt – dem Gefühl. In immer neuen Versuchen der Selbsterforschung baute sie schließlich ihr Spektrum der Tanztechniken auf den elementaren Bestandteilen von Anspannung und Entspannung sowie der Atmung.“

(<http://www.welt.de/kultur/article13365427/Martha-Graham-gab-der-Seele-die-Sprache-zurueck.html>(Stand 4.5.2015)

Viele Künstlerinnen und Künstler des letzten Jahrhunderts haben ähnliche Visionen und ihr ganzes Leben daran gefeilt. Ich möchte an dieser Stelle nur einige nennen: Valesca Gert, Fritz Joos, Isadora Duncan, Kazuo Ohno, Pina Bausch, Peter Brook, Jerzey Grotowski, Robert Wilson, Yochi Oida, Ariane Mnouchkine, Kofi Koko, Akram Khan, Sidi Larbi Cherkaoui, Roy Hart, Augusto Boal, Dario Fo, Ruth Zaporah ... Sie inspirieren meine künstlerischen Produktionen, sowohl durch ihre grundlegende Philosophie, die sich in ihren Werken spiegelt, als auch durch ihre ästhetische Formensprache und ihre Art sich mit dem Leben, also der subjektiven und objektiven Realität, auseinanderzusetzen. Sie setzen mit großen und kleinen Ensembles Bilder in Szene und kombinieren Musik, Gesang, Spiel und Tanz. Sie setzen sich mit unterschiedlichen kultur-historischen Bezügen auseinander und machen diese sichtbar und regen andersartige Diskurse an.

Sie alle eint die Suche nach wirklichem *gewahr werden*, nach *sinnhaftem Sein* und der grundlegenden Veränderung vorangegangener Formen des künstlerischen Ausdrucks und prägen die ästhetische Form meiner Inszenierungen. Sie entwickeln ihre Werke in der Suche nach Perspektiven für eine humane Entwicklung

4. Die Tätigkeitstheorie Leontjew's als wissenschaftliche Grundlage

Alexejew Nikolajew Leontjew (1903 – 1979) war Schüler Wygotzki's, der bis heute mit seinem Werk *Sprache und Bewußtsein* ein Grundlagenwerk der Pädagogik schuf. Er arbeitete in einem großen interdisziplinären Forschungskollektiv, um aus verschiedenen Perspektiven die Existenzbedingungen von Leben zu analysieren. Leontjew, Lurija, Galperin u.a. forschten in verschiedenen Disziplinen der Geistes- und Naturwissenschaften, wie z.B. der Biologie zu der Entwicklung des Psychischen.

Internationale Aufmerksamkeit erlangte die Tätigkeitstheorie, die Psychologie des Subjekts, ab den späten 70 er Jahren in Finnland, Deutschland, Dänemark, den USA und Lateinamerika. Die kultur-historische Analyse des Psychischen, fließt international

und interdisziplinär in verschiedene Forschungsfelder. So verknüpft beispielsweise Sigfried Jäger (s.o.), in seiner Diskursanalyse, Foucault mit Leontjew.

Die Tätigkeitstheorie mit den Werken *Sprache und Bewußtsein*, *Probleme der Entwicklung des Psychischen* und *Tätigkeit – Bewusstsein - Persönlichkeit* von Leontjew und seinen Kollegen, sind die Ergebnisse, die gewonnen wurden in Jahrzehnte langer empirischer Forschung, insbesondere mit Hirnverletzten des 2. Weltkriegs. Diese Theorie, erforscht die Zusammenhänge zwischen Psyche und Gesellschaft für die Persönlichkeitsentwicklung. Sie wird heute durch die neuen Erkenntnisse der Neurowissenschaften, insbesondere durch die Entdeckung der Spiegelneuronen (Giacomo Rizzolatti 2008) immer tief gehender bestätigt. Sie ist eine hochkomplexe Theorie zur Analyse des Psychischen in seinem kultur-historischen Kontext und zur Bewusstwerdung des *persönlichen Sinns* in der Dialektik zwischen Widerspiegelung und Tätigkeit.

Ziel der, auch *Subjekttheorie* oder *kultur-historische Schule*, genannten Erkenntnistheorie ist es, eine Theorie als Fundament für das Verstehen von Persönlichkeitsentwicklung heraus zu kristallisieren. Die russischen Forscherinnen und Forscher waren auf der Suche nach einem passenden Begriffs- und Bedeutungsrahmen für eine moderne Psychologie. Zentral ist die wissenschaftliche Analyse, der *Dialektik zwischen gesellschaftlichen und persönlichen Bedeutungen*, für die Herausbildung des persönlichen Sinns eines Menschen, der sich durch Emotionen und Tätigkeit nach außen zeigt, und der sich in der *Dialektik zwischen Bewusstem und Unbewusstem* abspielt.

“Je umfassender sich die Gesellschaft der Persönlichkeit erschließt, desto reicher wird deren innere Welt.” (Leontjew 1982 S. 203) In dieser emotionalen Dialektik entwickelt der Mensch seine Bedürfnisse und die Motive seiner Handlungen zwischen *bewusst* und *unbewusst sein*. Warum, was, wann und wie bewußt wird, hängt von der Tätigkeitsstruktur eines Menschen ab: „Die Tatsache der Existenz aktuell nicht erkannter Motive ist keineswegs ein Hinweis auf das Vorhandensein eines besonderen Elements in den Tiefen des Psychischen. Nicht erkannte Motive sind ebenso determiniert wie jede psychische Widerspiegelung durch das reale Sein, die Tätigkeit des Menschen in der objektiven Welt. Unbewußtes (Nichterkanntes) und Bewußtes (Erkanntes) stehen einander nicht gegenüber. Es sind nur verschiedene Formen und Ebenen der psychischen Widerspiegelung, abhängig von der Stellung des Widerzuspiegelnden in der Struktur der Tätigkeit, in der Bewegung ihres Systems ... zum Bewußtwerden der tatsächlichen Motive seiner Tätigkeit gelangt das Subjekt ebenfalls auf einem ‚Umweg‘, jedoch mit dem Unterschied, daß ihn auf diesem Wege Signalerlebnisse, die emotionalen ‚Markierungszeichen‘ der Ereignisse orientieren.“ (ebd. S. 194).

5. Die Tätigkeitstheorie verknüpft mit Methoden aus Tanz und Theater

Die bewußte Anwendung der verschiedenen Methoden der theatralen Praxis, initiiert diese *Signalerlebnisse, die emotionalen ‚Markierungszeichen‘*. Die konkreten Übungen in den Workshops und Projekten rollen den Erfahrungsteppich aus, auf dem man sich genüsslich ausdehnt und neue Seiten an sich selbst entdeckt. Die Übungen bewirken

eine Öffnung aller Poren der Wahrnehmung. Diese Öffnung ist die Voraussetzung für Veränderung der Wahrnehmung, für die Suche nach neuen Schlüsseln für die eigene Persönlichkeitsentwicklung. Ausgangsüberlegung ist die Untrennbarkeit von Bewusstsein und körperlicher Tätigkeit, sowie die Veränderbarkeit von Bewußtsein durch die Veränderung der Tätigkeitsmuster.

Den Grundstein, für diese Auffassung im Theater, legte im Westen Konstantin Sergejewitsch Stanislawskij (1863 – 1938). Er gründete 1898 das Moskauer Künstler Theater, das durch seine revolutionäre Schauspieltechnik – *Einfühlung oder Wahrheit der Gefühle* – in kürzester Zeit Weltberühmtheit erlangte. Sein methodisches System *Die Arbeit des Schauspielers an der Rolle* und *Die Arbeit des Schauspielers an sich selbst* formuliert erstmals im Westen eine *Grammatik der Schauspielkunst*. Sein System von Übungen trägt dazu bei, den Wechsel zwischen *erleben* und *verkörpern* immer bewusster wahrzunehmen und zu gestalten. Seine Vorstellungen von dem Zusammenspiel von *Körper – Seele – Geist* bilden die Grundlage für ein erweitertes Bewusstsein der Bedeutung der Physis, der Mimik und Gestik in der Schauspielkunst, gepaart mit dem Gefühl wirklichen Tuns, der Einfühlung. Hier knüpft Boal an und entwickelt diese Methoden weiter. Stanislawskij beeinflusste auch viele andere Schauspieler und Regisseurinnen, so u.a. das actors studio in New York. Die angewendeten Methoden der theatralen Praxis, in dem spezifischen Arbeitsansatz, zwischen Leontjew und Boal, gehen u.a. auf folgende Künstlerin und Künstler zurück, die die Lehren und Methoden, die konkret praktischen Übungen Stanislawskijs und Grahams weiterentwickelt haben:

Michael Tschechow (1891 – 1955) Werk: Werkgeheimnisse der Schauspielkunst

„... verbannt alle unechten Einwirkungen. Folgt den unverfälschten inneren Vorgängen und Gefühlen, Wünschen und Anregungen. Die innere Stimme spricht zu Euch aus der Tiefe eurer schöpferischen Individualität. Die innere Stimme lügt nie.“ (1988 S. 48)

Moshe Feldenkrais (1904 – 1984) Werk: Bewußtheit durch Bewegung

„Wir können uns keines Gedankens oder Gefühls bewußt werden, bevor er oder es durch eine Mobilisierung in der Motorik seinen Ausdruck findet und dorthin als Rückmeldung zur sensorialen Großhirnrinde gelangt. Umgekehrt bringt Änderung im Körperempfinden Änderungen im Sinnesempfinden, im Gefühl und Denken mit sich.“ (1996 S. 260)

Ruth Zaporah Werk: Action Theatre and the Improvisation of the Presence

„My students and I moved with the collective surge into the performing the unknown ... I begin every session sitting in a circle with the participants. I sense the mood, the energy and respond with the first exercise.“ (1995 S. XX)

Ruth Zaporah und Peter Brook u.v.a.verknüpfen westliche und östliche Methoden der Körper- und insbesondere Atem- und Stimmarbeit: Sie sieht das Action Theatre als ein Zusammentreffen zweier Disziplinen: Der Körper ist das Portal, durch welches der Geist present wird und umgekehrt. Beide Disziplinen sind untrennbar miteinander verbunden. Die konkret-praktischen Übungen öffnen die Poren der Wahrnehmung, Sie bereiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den kreativen Prozess vor. Diese, für Kinder und Jugendliche, oftmals ungewohnte Praxis, führt zur Ausdehnung der Potentiale von *Körper - Geist – Seele* und der Veränderung der Tätigkeitsmuster.

Das *innere* und *äußere* Erleben der Übungen aus Tanz und Theater, legt die Bewusstwerdung von Tätigkeitsmustern frei, die Basis für selbstgewählte Veränderungen. Genau hier sitzt das Scharnier zwischen der Tätigkeitstheorie und der theatralen Praxis, da die Übungen einen bewussten Zugang zu den Emotionen ermöglichen, durch körperliche Bildgebung und durch das Spiel mit dem Tempo, insbesondere mit der Langsamkeit. Die Übungen zur Verlangsamung wie z.B. die essentiellen Spiegelübungen nach Boal, ermöglichen die Gewährwerdung des eigenen Bewegungsrepertoires und seine Erweiterung.

Diese Übungen eröffnen Raum für die Ausdehnung des Subjekts und damit die Veränderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Auf dieser Grundlage entwickelte Boal seine Übungen weiter. Sein Ziel ist es, dem Subjekt die Veränderbarkeit seines Seins, durch ungewohntes körperliches Tun, erfahrbar zu machen. Das Ziel seiner praktischen Tätigkeit ist: „den Körper kennenlernen – die Wahrnehmung schärfen – die Ausdrucksfähigkeit steigern – das Sinnesgedächtnis entwickeln“ (Boal 1989 S. 176). Dies geschieht auf besondere Weise in der Veränderung des *Realbildes* in das *Idealbild* in Zeitlupe. In diesem langsamen Bewegungsprozess geschehen ganz persönliche Signalerlebnisse, emotionale Markierungszeichen, die bewusst werden, gerade durch die Langsamkeit, die die Wahrnehmung von Veränderung erst ermöglicht.

6. Das Theater der Unterdrückten nach Boal

wurde von Augusto Boal (1931 – 2009) mit anderen Künstlerinnen in Lateinamerika und in seinem Exil in Europa entwickelt. Zunächst machte er Regietheater, inszenierte u.a. Brecht. Mit der Zuspitzung der politischen Verhältnisse in Lateinamerika machte er sich auf den Weg die Trennung zwischen Zuschauerinnen und Schauspielern aufzuheben. Entstanden sind verschiedene partizipative Formen des *Theater der Unterdrückten*. Auf der Grundlage der o.g. theatralen Praxis, werden Menschen in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung sensibilisiert, in dem der Körper aus seiner Bewegungsroutine, die Sinne aus ihrer Wahrnehmungsroutine und das Bewusstsein aus seiner Interpretationsroutine befreit werden. Hierfür ist auch eine Analyse der gesellschaftlichen Diskurse notwendig, da sie den Interpretationsrahmen für das Bewusstsein vorgeben und prägen. Hier verbinden sich die Praxis Boals mit der Theorie Leontjews, der die Dialektik, zwischen Bewusstem und Unbewusstem, im Subjekt, als Grundlage für seine oder ihre Entwicklung sieht. Das bedeutet, Boal und Leontjew gehen von der Prämisse der Notwendigkeit aus, die Bedingungen, die die Persönlichkeitsentwicklung hemmen, also unterdrücken, auf zu decken und durch neue, ungewohnte Erfahrungen veränderbar zu machen. Hierfür hat Boal mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern seiner Workshops zu den unterschiedlichen Unterdrückungsformen entsprechende Theaterformen entwickelt:

- Zeitungstheater, zur Enttarnung diskriminierende Diskurse im öffentlichen Raum
- Unsichtbares Theater, um Passanten in die Auseinandersetzung um öffentliche Debatten einzubeziehen, entstanden in der Zeit der Militär-Junta in Brasilien
- Forum Theater, in dem das Publikum zu bestimmten Konfliktsituationen mögliche Lösungen durchspielt. Interessant ist, dass er in diesem Rahmen auch grundsätzlich dem Publikum mit Übungen die Sinne öffnet.

- Regenbogen der Wünsche, zur Entdeckung verinnerlichter Unterdrückung, entstanden durch seine Erfahrungen in Workshops in Europa
- Legislatives Theater, zur Veränderung von Gesetzen in Kommunen
- Bildertheater zur künstlerischen Inszenierung mit Laien, um die Poetik der Unterdrückten und ihre Themen sichtbar zu machen

„Wann immer wir Theater spielen, spielen wir nicht nur unsere Konflikte, gestalten wir nicht nur einen Ausschnitt aus dem Leben der Gesellschaft. Wir ergreifen auch Partei ... wir wollen Unterdrückung sichtbar machen, in welchem Gewand auch immer sie auftritt.“ (ebd. S. 269) Boal hat gerade in *Regenbogen der Wünsche* differenzierte Methoden entwickelt zur Überwindung innerer Unterdrückungsmuster durch die Veränderung von Tätigkeitsmustern. Sein Ziel war es das Theater in den Dienst der Unterdrückten zu stellen, „damit sie sich ausdrücken lernen und mittels ihrer neuen Sprache zugleich neue Inhalte entdecken.“ (ebd. S.43) Hier knüpft der spezifische, partizipative Arbeitsansatz für die kulturelle und politische Bildung an, in dem in den Workshops mit den Teilnehmerinnen neue Inhalte entdeckt und das gesammelte Material von ihnen inszeniert wird. So machen sie ihre Themen und ihre Poetik sichtbar und entgegen diskriminierenden Zuschreibungen.

7. Persönlichkeitsentwicklung durch interkulturelles TanzTheater

Die Workshops und Projekte mit diesem spezifischen Arbeitsansatz, ermöglichen die konkret praktische Erfahrung mit allen Sinnen, das emotionale Erleben im künstlerischen Schaffensprozess durch Tanz und Theater. Diese subjektiven Erfahrungen werden in intensiven Reflexionsrunden mit der Analyse gesellschaftlicher und persönlicher Bedeutungen verknüpft. Ziel der Arbeit ist die Präsenz auf der Bühne und im Leben.

Der spezifische Arbeitsansatz, in *Spiegelbilder* und *Im Feuer meiner Erinnerung*, basiert auf der, mit der Tätigkeitstheorie, verbundenen theatralen Praxis und dem Bildertheater Boals. Im Prozess entwickelt die Gruppe, auf der Grundlage von Statuen-Arbeit, Bilder zu gesellschaftlichen - sie betreffende – Unterdrückungsfeldern. Jedem *Real-Bild* wird ein *Ideal-Bild* entgegengestellt. In Zeitlupe wird der Wechsel von dem einen in das andere Bild erlebt. Dieses - auch sehr emotionale - Erleben, bewirkt die Veränderung der subjektiven Tätigkeitsmuster. Die körperlich aktive Bearbeitung der emotionalen Deutungen von Vergangenem und Zukünftigem führen jede Einzelne und jeden Einzelnen in den *Fluss von Wissen durch die Zeit* zur Erkenntnis des *diskursiven Gewimmels* (Jäger), innen und außen. Die Bewusstwerdung, die bewusste gewahr werdung geschieht im Prozess durch die Verlangsamung von Bewegungsabläufen. Die Langsamkeit ermöglicht, durch die Zerlegung der Bewegungsabläufe die Bewusstwerdung der mit der Körpersprache verknüpften Emotionen. Hier treffen sich Feldenkrais, Leontjew und Boal: „In den Augenblicken, da es der Bewußtheit gelingt, mit Gefühl, Sinnesempfindung, Bewegung und Denken gemeinsame Sache zu machen, wird der Wagen seine Straße halten und auf ihr leicht und schnell vorankommen. Das sind die Augenblicke, in denen Entdeckungen gemacht werden, in denen einer erfindet, schöpft, Neues schafft, erkennt. In ihnen begreift er: seine kleine Welt und die große um ihn sind eins, und in dieser Einheit ist er nicht mehr allein.“ (Feldenkrais 1996 S.82)

Genau hier sitzt das Scharnier zwischen der Tätigkeitstheorie, in Verbindung mit der theatralen Praxis, in die ich die Methoden aus dem Tanz integriere und mit dem Theater der Unterdrückten mit seiner Philosophie und Praxis verknüpfe. Theorie und Praxis werden subjektiv erlebt und bearbeitet und münden in einer künstlerischen Neubildung, in einer ästhetischen Produktion für den öffentlichen Raum. Die Inszenierung zeigt dann die kultur-historischen Perspektiven der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ihrer - auch interkulturell geprägten - Sicht. Sie erhalten, durch diesen Arbeitsansatz, die Möglichkeit der bewussten Persönlichkeitsentwicklung vor dem Hintergrund der Reflexion kultureller Zuschreibungen im öffentlichen Raum und gewählter Selbst-Bilder und deren Ausdehnung.

Im Prozess in den Projekten werden die Produktion und Reproduktion von Vorurteilen und diskriminierenden Konstrukten im öffentlichen Raum beleuchtet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer untersuchen die jeweiligen subjektiven Wirkungen dieser Konstrukte, um zu eruieren, was sie verändern wollen. Diese Materialsuche, im Inneren und Äußeren, ergibt eine Transformation der Wahrnehmung durch die Sensibilisierung für die medialen Bildsprachen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Recherche in der Gruppe liefern das Material für die selbst gestaltete Inszenierung. Ihr TanzTheater zeigt ihre Sicht auf gesellschaftliche Bedeutungen und transportiert eine emotionale Resonanz in ein Publikum, das von diesen Unterdrückungsfeldern auch betroffen ist. Das Publikum spiegelt sich selbst, mit ähnlichen Themen, mitten im *diskursiven Gewimmel* in der Inszenierung.

Gerade die in die Tiefe gehende theoretische Reflexion über das eigene Sein im gesellschaftlichen Kontext, die Analyse des eigenen Erlebens der Widersprüche zwischen Produktion und Reproduktion von Vorurteilen und diskriminierenden Konstrukten im öffentlichen Raum, wird als neue Erfahrung und Bereicherung empfunden. Der Arbeitsansatz verschiebt bewußt die Linie zwischen *bewußter* und *unbewußter Wahrnehmung* und sensibilisiert für interkulturelle Perspektiven.

8. Spiegel-Bilder und Im Feuer meiner Erinnerung konkret

2013 sind im Prozess zwischen *Spiegel-Bilder* und *im Feuer meiner Erinnerung* erfolgreich qualitativ hochwertige Produkte für die kulturelle Bildung entstanden:

- Qualifizierung von Multiplikatoren der kulturellen Bildung für interkulturelle Perspektiven in der Kunstvermittlung und künstlerischen Praxis
- Produktion und Aufführung der Inszenierung *im Feuer meiner Erinnerung*
- Film zur Illustration der ästhetischen Gestaltung der Inszenierung

In der Workshop Reihe *Spiegel-Bilder* und im Kunst Praxis Projekt *im Feuer meiner Erinnerung* erlebten beide Gruppen dieselben Methoden der theatralen Praxis. Alle Teilnehmenden erweiterten ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung. Sie wurden durch die Übungen und ihre Reflexionen in der Gesamtgruppe für die Reproduktion von Diskriminierungen im öffentlichen Raum sensibilisiert. In ihren eigenen Szenen und Choreographien, thematisierten sie den öffentlichen Diskurs und setzten ihr persönliches Material künstlerisch um. Die entstandenen Szenen und Choreographien in *Spiegel-Bilder* wurden nicht öffentlich gezeigt. Das TanzTheater *Im Feuer meiner*

Erinnerung, das Jugendliche im Kunst Praxis Projekt entwickelten, wurde vor Publikum in der Kraft-station Remscheid am 4. 11. 2013 aufgeführt.

Beide Gruppen in *Spiegel-Bilder* und *im Feuer meiner Erinnerung* erhielten die Aufgabe diskriminierende Bilder in den Medien zu suchen. Hier die Ergebnisse: In *Spiegel-Bilder* war die Auswahl des Materials, aufgrund von sehr unterschiedlichen biographischen Erfahrungen, divers. Es zeigte sich, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmern von der gewählten Diskriminierung selbst betroffen waren, ob durch einen persönlich an sie geschriebenen Leserbrief, eine Studioso Werbung oder ethnisiertes Unterrichtsmaterial etc. Die Diskussionen sensibilisierten sie für die unterschiedlichen gesellschaftlichen Diskurse und Bild-Sprachen zu Diskriminierung und kulturalisierenden Zuschreibungen. S. www.academie-creaTAT/Spiegelbilder.de)

In *Im Feuer meiner Erinnerung* lag die Auswahl des Materials, auf grund von ähnlichen biographischen Erfahrungen in islamophoben Titelbildern der Magazine Stern und Spiegel. Von dieser medialen Debatte im öffentlichen Raum betroffen haben die Jugendlichen diese Medienbilder gewählt. Sie haben sie als Projektion in die Inszenierung eingebaut und kombiniert mit dem subtil gesprochenen Text „haben Sie Angst vor dem Islam“.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Workshop Reihe und dem exemplarischen Kunst Praxis Projekt, waren von dem jeweils gewählten Bild- und Textmaterial emotional berührt, ob durch einen Leserbrief oder die Diffamierung auf Titelblättern z. B. im Bild der Kaaba in Mekka, in das das Portrait Osama Bin Ladens eingeblendet wurde. Für beide Gruppen war das Bild- und Textmaterial ein Impuls für die Entwicklung der jeweiligen Szenen und Choreographien. Im Prozess entschieden sie gemeinsam in Diskussionsrunden zu welchem Material künstlerisch gearbeitet werden sollte.

Die Thematisierung der konkret erlebten Rassismen und Diskriminierungen und die Reflexion der Veränderungsprozesse, durch die Arbeit mit dem *Real- und Idealbild*, ermöglichte die Verknüpfung mit der wissenschaftlichen Grundlage, der Tätigkeits-theorie, in beiden Gruppen. In den Inszenierungen mit der Theorie Leontjews und der Praxis Boals, werden öffentliche, äußere und persönliche, innere Diskurse in ihrem verschlungenen *Wurzelwerk* entdeckt, ästhetisch bearbeitet und gezeigt um alternative Diskurse zu ermöglichen.

In *Spiegel-Bilder* wurde die Theorie Leontjews durch Vorträge und Filmmaterial aus dem interkulturellen TanzTheater Projekt *Wir, das ist das womit ich lebe*, erläutert. Die Teilnehmenden waren von der theoretischen Einbettung der künstlerischen Praxis und ihre, dadurch bewusste Gestaltung, sehr beeindruckt. Zur Anschauung des Arbeitsansatzes dienten des weiteren Berichte aus unterschiedlichen Projekten z.B. den Tusch Projekten mit dem Hamburg Ballett und der Hamburgischen Staatsoper mit einer Hauptschule. Die Geschichten über die persönlichen Veränderungen rassistischer Wahrnehmungen und kultureller Zuschreibungen bei den Kindern und Jugendlichen, insbesondere im *Wir-Projekt*, berührte die Teilnehmenden sehr. Die Teilnehmenden waren über die intensive Bühnenpräsenz der Kinder und Jugendlichen, in den dokumentarischen Filmen erstaunt. Sie wollten den Prozess dieser Arbeitsweise konkret mit Jugendlichen erleben. So entstand die Idee für das

TanzTheater *Im Feuer meiner Erinnerung*. Das exemplarische Kunst Praxis Projekt sollte exemplarisch die konkrete Anwendung der Verknüpfung der *Poetik der Unterdrückten* mit der *Analyse der Tätigkeitstheorie* veranschaulichen. Es zeigte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus *Spiegel-Bilder*, die Entwicklung professioneller Bühnenpräsenz, die Entstehung einer künstlerisch wertvollen Inszenierung, die diskriminierende Diskurse thematisiert und interkulturelle Perspektiven transparent macht.

Die fünf Arbeitsschritte im Prozess in der Arbeit mit Boal und Leontjew

1. Künstlerischer Impuls

Zu Beginn der Projekte mit Kindern und Jugendlichen wird ein hochwertiger künstlerischer Impuls gewählt. Hier bieten sich an Besuche in Museen, Theatern, Tanzhäusern, Kinos oder in Büchern z.B. in Kunstbänden. Die Auswahl des Impulses hängt von dem Thema des Projekts ab. Auf diese Weise erfährt die Gruppe gemeinsam ein ästhetisches Erlebnis. Kinder und Jugendliche entdecken ungewohnte Sichtweisen, Bildsprachen und Kunstformen. Der Impuls dient grundsätzlich vor jedem TanzTheater Projekt der Irritation und der Erweiterung der ästhetischen Erfahrung. Er gibt Inspirationen für die künstlerische Gestaltung der eigenen Inszenierung der Kinder und Jugendlichen.

Teilnehmende aus *Spiegel-Bilder* und *im Feuer meiner Erinnerung* erlebten gemeinsam den künstlerischen Impuls im Tanzhaus NRW in Düsseldorf, *sacre du printemps* der Compagnie Akram Khan: *iTMOi* (in the mind of igor).

Die Jugendgruppe war sehr beeindruckt und berührt von der TanzTheater Akram Khans und diskutierte im Anschluss mit den Teilnehmenden aus *Spiegel-Bilder* intensiv Sinn und Bedeutung einzelner Sequenzen und Bilder. Sie erhielten erstmals eine Vorstellung von dieser ästhetischen Form der Inszenierung. Sie betrachteten *iTMOi* immer wieder ästhetisch und philosophisch im gemeinsamen Prozess. Sie kristallisierten das Thema *Opfer* und *Würde* heraus. Sie verknüpften diese Themen mit ihren persönlichen Erlebnissen z.B. im Asylantenheim.

Einzelne Stil-Elemente aus der Inszenierung z.B. der Tanz im Seil griffen sie auf und gestalteten damit ihre Choreographie. Das Tanzhaus-Erlebnis gab ihnen ein Bild von der bewussten Präsenz des Körpers im Raum und der Bedeutung der Präzision, für eine berührende Qualität künstlerischen Ausdrucks auf der Bühne.

2. Den Körper kennenlernen – die Ausdrucksfähigkeit steigern

Im Arbeitsprozess im Projekt bauen verschiedene Sequenzen auf einander auf, zur Erweiterung der Wahrnehmung des Selbst und des Fremden, durch die unterschiedlichen Methoden, die die körperlichen Fähigkeiten ausweiten, die Phantasie anregen und damit umfassend kreative Potenziale wecken. Diese Methoden sind in den Protokollen zu *Spiegel-Bilder* konkret beschrieben

3. Reflexionsrunden im Prozess

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen sich immer wieder in Paaren, Gruppen oder in der gesamten Gruppe über das persönliche Erleben und die damit verbundenen Emotionen mit den Übungen aus. Sie erfahren so, wie unterschiedlich die Wahrnehmung ist und dies weitet den Blick für das Selbst und für das Fremde. Sie erleben, dass die gleiche Übung anders wirkt mit einer wechselnden Person, in einem anderen Raum oder einer anderen Tages- oder Nachtzeit. Diese Reflexionsrunden sind notwendig für die Veränderung des bewussten Seins, da die Versprachlichung der Gefühle und inneren Bilder erst die feste Verankerung im Bewusstsein ermöglichen (Wygotski). Dies gilt auch für die Arbeit mit kleinen Kindern.

4. Vom Realbild in Zeitlupe in das Idealbild

In kleinen Gruppen bauen Einzelne Statuen zu Bildern von Unterdrückung und ihrer Auflösung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Projekten mit diesem Arbeitsansatz, bewegen sich dann ohne Sprache in Zeitlupe von dem Realbild in das Idealbild. Hier wird die entscheidende Wahrnehmung erlebt, dass auch Bewegungs- und Deutungsmuster veränderbar sind: A. baut B. nach seinem Bilde. B. erfährt so etwas über sich selbst, in dem ihm oder ihr, durch diese Arbeitsform gespiegelt wird, dass er oder sie anders ist. Gleichzeitig wird das Denk- und Bewegungsrepertoire erweitert. Dies fördert die Sensibilisierung für das Selbst und das Fremde auf respektvolle Weise und erweitert die Achtung vor der oder dem Anderen. Das, in diesem Prozess entstehende Material, fließt in die Gestaltung der Inszenierung aller Teilnehmenden.

5. Ästhetische Gestaltung des erfahrenen Materials aus dem Prozess

Im Reflexionsprozess thematisieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die unterschiedlichen Innen- und Außensichtweisen der entwickelten Bilder. So entsteht das Sujet einer Szene, die dann künstlerisch bearbeitet wird und mit Texten und choreographischen Elementen verknüpft wird. In die Inszenierung fließen Erfahrungen, Ästhetiken und im Prozess entstandene Zufälligkeiten in ihrem gesellschaftlichen und persönlichen Bedeutungszusammenhang. Sie spiegeln den kultur-historischen und persönlichen Sinn der jeweiligen Projektgruppe.

Teilnehmende aus *Spiegel-Bilder* beobachten den Entwicklungsprozess der Inszenierung mit den Jugendlichen in *Im Feuer meiner Erinnerung*. Sie bekamen neue Impulse für die eigene künstlerische Praxis und die Entwicklung interkultureller Perspektiven.

9. Perspektiven des spezifischen Ansatzes zwischen Leontjew und Boal

Der spezifische Arbeitsansatz zwischen Leontjew und Boal initiiert Persönlichkeitsentwicklung, durch Gewahrwerdung der eigenen Bewegungs- und interkulturellen Deutungsmuster. Er bietet Perspektiven für eine innovative Entwicklung interkultureller Perspektiven in der kulturellen Bildung. Ziel ist es Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der kulturellen Bildung theoretisch fundiertes Wissen zu vermitteln und neue Erfahrungen für die eigene pädagogische und künstlerische Praxis zu eröffnen. Der

Ansatz basiert darauf, verschiedene kultur-historische Perspektiven zu recherchieren und ästhetisch zu bearbeiten, mit dem Ziel, Inszenierungen für den öffentlichen Raum zu initiieren, die in die gesellschaftlichen Diskurse irritierend eingreifen. Durch die bewusst ausgewählten künstlerischen Impulse aus Literatur, Bildender Kunst, Tanz und Theater und den, in ihnen generierten interkulturellen Dialogen, wird eine Kunstvermittlung der anderen Art möglich. Die Reflexion und Diskussion mit Kindern und Jugendlichen über Kunstwerke und ihre immanente Interkulturalität, ermöglicht erweiterte Deutungsräume. Die damit verknüpften sinnlichen Erfahrungen und die Aufgabe selbst ein Kunstwerk zu produzieren, geben Kindern und Jugendlichen die Chance selbstbewusst die eigene Identität zu bilden, und Mainstream-Diskurse über kulturelle Identität zu reflektieren. So wird ihre gelebte Interkulturalität und mögliche Mehrsprachigkeit zum Schatz, den sie selbst entdecken und lieben lernen. Ihre Potenziale spiegeln sich in ihren Kunstwerken. So werden aus grauen Migrationshintergründen schillernde Migrationsgeschichten. Die Akteure der Projekte beleuchten in ihren eigenen Inszenierungen ihre persönlichen Perspektiven. Sie erzählen ihre emotionale Verwobenheit mit den globalen Verflechtungen. Sie zeigen ihre Ansichten auf die Welt und ihre Poetik in der Welt.

Hani	Wir lieben den Hass Wir hassen die Liebe Opfern die Freunde oder lassen sie fliehen Durch Verrat fließt viel Blut Trauern und hassen uns dann aus Wut
Melis	Vorurteile, Leid und Rache Verleiten uns zu der einen Sache Wir hassen Wir hassen mehr als wir lieben. Bekriegen, spielen Intrigen und siegen Und spiegeln uns im Verrat, der Opferung als eine gute Tat Ist es das wert? Wenn es sich uns nähert Mit einem Schwert Und es Dir rammt in Dein Eh schon verrottetes Herz
Abdul	Er ging zu seinem Gott Um zu erfüllen sein Versprechen Er legte seinen Sohn ungerne Um sein Herz zu zerbrechen
Melihad	Sie ging zu ihrer Göttin Um zu erfüllen ihr Versprechen Sie legte ihre Tochter ungerne Um ihr Herz zu zerbrechen

Texte von den Jugendlichen aus der Inszenierung *im Feuer meiner Erinnerung*

10. Bild gebende Worte zu Theater

Theater ist Philosophie, Soziologie, Psychologie, Geschichte, Biographieforschung, Linguistik, Kriminologie, Poesie, Ethnologie, Philologie, Politik, Literatur, bildende Kunst, Musik, Neurobiologie, Mode, Ästhetik ...

Theater ist Geschichten in ihrer Geschichte erzählen durch physische Präsenz.

Theater ist Bewegung, innere und äußere, in Raum und Zeit.

Theater ist Stimme und Körper in Stimmungen durch Erfahrung

Theater ist kulturell geprägt.

Molière und Shakespear haben in ihrer Zeit, neue Formen des Theaters in Europa entwickelt, die zu ihren Lebzeiten anders inszeniert wurden als heute in Tokio, London oder Bochum. Das No-Theater hat seine Wurzel in der japanischen Kultur vergangener Jahrhunderte, ist jedoch nicht statisch konserviert, sondern ist offen für gegenwärtige Zeiteinflüsse. Die großen weißen Theatermacher des letzten Jahrhunderts, sind historisch und kulturell erkennbar. Brecht ist deutsches Kind seiner Zeit. Beckett ist ohne skurrile, irisch-britische Groteske nicht zu denken. Gorki ist ein kritischer Zeitgeist Russlands. Peter Brook, Pina Bausch, Robert Wilson, Fritz Joos, Ariane Mnoushkin, Karl Heinz Stockhausen, Heiner Goebbels verwischen Grenzen zwischen den Künsten und kreieren Musiktheater. Albert Camus Leidenschaft liegt in Algerien begraben. Dario Fo ist in Mimik und Gestik einfach Italiener oder sollte ich sagen: Mittelmeer?

Theater ist Spiegelung des Selbst in Zeit und Raum.

Theater findet Methoden um Inhalte zu formen.

Theater findet Formen um Inhalte zu verändern.

Theater findet sich in der Ästhetik des Zeitgeistes und verändert ihn zuweilen.

Theater ist Spiegelung des Selbst mit Methode in der Dialektik von Sinn und Emotion.

11. Persönliche und berufliche Entwicklungen

Irinell Ruf

artdirector academie creaTAT

Soziologin und Choreographin

Ich initiiere innovative Projekte zur Verbindung von Kunst, Bildung und Wissenschaft mit interkulturellen und internationalen Perspektiven. Ich creiere TanzTheater mit jungen Menschen zur gesellschaftlichen Aufklärung und bewussten Persönlichkeitsentwicklung. Die Projekte dienen der Prävention und humanistischen Entwicklung aller. Dies ergab sich aus meiner Geschichte:

Ich bin aufgewachsen zwischen Freiburg, dem Maghreb und New York, wo ich eingeschult wurde und auf englisch rechnen, lesen und schreiben lernte. Von den arabischen Kindern lernte ich französisch. Ich erlebte sinnlich völlig verschiedene Naturerfahrungen und Architekturen zwischen dem Sand der Sahara ... den Wolkenkratzern in New York ... und der Schule im Schwarzwald ...

Ich lernte unterschiedliche Körpersprachen und Rassismen kennen. Ich habe ein breites Spektrum von Migrationserfahrungen, welche insbesondere in deutschen Schulen in Freiburg und Essen ignoriert wurden. Dies beeinflusste maßgeblich meine Biographie, die nicht durch das Familien-Blut, sondern durch meine Kindheitsgeschichte, meine sinnlichen Erfahrungen in unterschiedlichen Kulturräumen geprägt wurde.

Ich studierte in Bielefeld Soziologie für den arabischen Raum und zu Islam, führte meine Lehrforschung 1987 in Kairo durch. *"Yaaa Sayyidda Du Großzügige, Du Kluge, Du Schöne"* (Münster 1992) ist das wissenschaftliche Ergebnis der Feldforschung unter Straßenhändlerinnen auf der Grundlage der Tätigkeitstheorie.

Von 1990 bis 1993 war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Oberstufenkolleg in Bielefeld für interkulturelle Curricularentwicklung. Hier habe ich Studien durchgeführt unter den Kollegiatinnen und Kollegiaten, zu ihren interkulturellen Wahrnehmungen und Diskriminierungserfahrungen, Ich fragte sie nach ihrer Sicht auf ihre „kulturelle“ versus „kollektive Identität.“ (Auernheimer) Ich habe in Kooperation mit einem Forschungsprojekt der Universität Kassel Gruppenexperimente nach Friedrich Pollok durchgeführt und die Analyse mit der Tätigkeitstheorie gestaltet.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Gruppendiskussion>

Seit 1990 bildete ich mich in Methoden der theatralen Praxis. Ich entschied mich, diese verschiedenen Wissensstränge zu verbinden und den spezifischen Arbeitsansatz zwischen Boal und Leontjew zu entwickeln. Dieser Ansatz fließt seitdem in meine wissenschaftliche, künstlerische und konzeptionelle Arbeit und wurde 2007 in der *academie creaTAT* mit dem 1. Preis für Innovative Bildungskonzepte der IBA ausgezeichnet und institutionalisiert. Der Preis war mit 10. 000.- Euro dotiert.

Nun skizziere ich exemplarisch einige Projekte, die die Bandbreite des weitreichenden Konzepts der *academie creaTAT* auf der Grundlage ihrer 7 Säulen zeigen, auf der Schnittmenge Kunst - Bildung - Wissenschaft, mit dem Fokus der Bewusstmachung Interkultureller Perspektiven für die kulturelle Bildung.

- **Tusch Projekte: Grund- Haupt- und Realschule Fährstraße, Wilhelmsburg In Kooperation mit dem Hamburg Ballett John Neumeier:**
Wir knacken die Nüsse“ TanzTheater mit Kindern zwischen 6 und 12 Jahren, aufgeführt im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses. Verschiedene Kunstprojekte zu Tschaikowsky in der ganzen Schule
 Die interkulturelle Perspektiverweiterung, bestand z.B. darin die Ballettleiven mit den Haupt-Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bringen und die gegenseitigen Wahrnehmungsmuster zu verändern und den Kindern neue Welten zu zeigen in der Oper mit dem künstlerischen Impuls *Der Nußknacker*.

In Kooperation mit der Hamburgischen Staatsoper:

zwei Tanztheaterproduktionen mit zwei 6. Klassen

In der Südsee liegt kein Schnee und *Wirbel sich ordnender Namen*,
 künstlerischer Impuls *Der 35. Mai* von Erich Kästner und *over my dead body*
 Ausstellung von Mona Hatoum, in der Hamburger Kunsthalle

Für die *Opera Picola Der 35. Mai* erarbeiteten alle Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10, Jg. auf hohem künstlerischem Niveau, die Requisiten für die Aufführung auf Kampnagel

- **Produktionen für das Jugendplattformfestival des Ernst Deutsch Theaters**
Wir, das ist das, womit ich lebe – Collage durch die Zeiten in 4 Tableaux
 (s. Anlage) und andere Projekte siehe www.academie-creartat.de.
- **Projekte zur interkulturellen Gewaltprävention:**
Wohin mit meiner Wut? und *Auf den Spuren des Glücks*
- **Internationaler Jugendaustausch:**
 Seit 2006 arbeite ich in Projekten in Marokko und Tunesien

visit me visit you - TanzTheater zur gemeinsamen Geschichte nach 1945
 mit dem deutschen, tunesischen und französischem Jugendherbergsverband
 mit jeweils 10 Jungen Menschen aus den drei Ländern 2012

Moha der Gedächtnisbaum - Tanztheater frei nach Tahar Ben Jelloun
 mit sieben Frauen und sieben Männern aus Hamburg und Casablanca, u.a.
 gefördert mit Mitteln des AA 2011 - 2013

Images of Europe – inklusives TanzTheater zwischen Utopie und Korruption in
 Moldawien 2014

- **Film und Theater zur Prävention und Aufklärung gegen Islamismus**
Djihad für die Liebe – Junges TanzTheater zu Visionen einer demokratischen
 Kultur geht seit 2014 auf Tournee
Djihad für die Liebe - Jugend produziert Filme zum Thema Islam für eine
 Alternative im Internet 2015

- **Qualifizierungsmaßnahmen**

TheaterSprachCamp Hamburg – Sprachförderung und Theaterarbeit

Seit 2007 leiten Prof. Dr. Ursula Neumann, Martin Neumann und ich das Projekt für 40 Studierende, die mit dem interkulturellen Ansatz zwischen gezielter Sprachförderung, Boal und Leontjew qualifiziert werden. Das Projekt dient 300 Schülerinnen und Schülern mit additivem Sprachförderbedarf. Die Kinder der 3. Klassen erleben drei Wochen in den Ferien die integrative Werkstattarbeit. Die interkulturellen Erfahrungen werden inszeniert und die Mehrsprachigkeit explizit gefördert. Es wird wissenschaftlich vom Landesinstitut Lehrerbildung und Schulentwicklung evaluiert mit einschlägig positiven Ergebnissen.

Wohin mit meiner Wut? – Lehrerfortbildung

Spiegel – Bilder – Multiplikatorenfortbildung

- **Prävention verknüpft mit kultureller Bildung**

Auf dieser sehr intensiven Erfahrungsgrundlage entwickle ich mit Martin Neumann, Leitung Forum für Kreativität und Kommunikation in Bielefeld innovative Qualifizierungskonzepte.

12. Ausgewählte Literatur

- Auernheimer, Georg Der sogenannte Kulturkonflikt, Frankfurt/M. 1988
- Bauer, Joachim Warum ich fühle, was du fühlst, Hamburg, 2005
- Bensedrine, Sihem Despoten vor Europas Haustür, München, 2005
- Boal, Augusto Theater der Unterdrückten, Frankfurt/Main, 1989
- Boal, Augusto Der Regenbogen der Wünsche; Seelze, 1999
- Böhle, Rainer Möglichkeiten der interkulturellen ästhetischen Erziehung in Theorie und Praxis, Frankfurt/Main, 1992
- Brandstetter, Gabriele BILD SPRUNG – TanzTheaterBewegung im Wechsel der Medien, Theater der Zeit Bd. 26, 2006
- Brook, Peter Der leere Raum, Berlin, 1968
- Brooks, Charles Erleben durch die Sinne, Paderborn, 1991
- Combesque, Marie Rassismus von der Beleidigung zum Mord, Berlin, 1999
- Feldenkrais, Moshe Bewußtheit durch Bewegung, Hamburg, 1996
- Jäger, Siegfried Zur Konsituierung rassistisch verstrickter Subjekte; in: Mecheril, Paul; Psychologie und Rassismus, Hamburg 1997
- Kalpaka, Anita Handlungsfähigkeit statt Integration, München, 1986
- Kehl, Anne Die Bildung der Vorstellung, Bad Heilbrunn, 2000
- Kermani, Navid Gott ist schön – Das ästhetische Erleben des Koran, München, 2000
- Kuckhermann, Ralf Ästhetische Praxis in der sozialen Arbeit: Wahrnehmung, Gestaltung und Kommunikation, München, 2004
- Kurzenberger, Hajo Kollektive Kreativität: Herausforderung des Theaters und der praktischen Theaterwissenschaft in: Jahrbuch für Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, 2006
- Lehmann, Hans-Thies Postdramatisches Theater, Frankfurt/Main, 1999
- Leontjew, Alexej Tätigkeit Bewußtsein Persönlichkeit, Berlin, 1982
- Leontjew, Alexej Probleme der Entwicklung des Psychischen, Frankfurt/M. 1973
- Liedloff, Jeane Auf der Suche nach dem verlorenen Glück – Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit, München, 1992
- Masiry El, Ingrid Konflikt, Entwicklung, Frieden, Kassel, 2003
- Mecheril, Paul Psychologie und Rassismus, Hamburg, 1997
- Odenthal, Johannes Tanz Körper Politik - Texte zur zeitgenössischen Tanzgeschichte, Theater der Zeit Bd. 27, 2005
- Oida Yoshi Der unsichtbare Schauspieler; Berlin, 1998

- Pfaff, Walter u.a. Hg. Der sprechende Körper – Texte zur Theateranthropologie, Zürich, 1996
- Rizzolatti, Giacomo Empathie und Spiegelneurone. Die biologische Basis des Mitgeföhls, Frankfurt / M., 2008
- Ruf, Irinell Yaaa Sayyidda Du Großzügige Du Kluge Du Schöne, Münster, 1992
- Ruf, Irinell „Wirbel sich ordnender Namen“ – Theater im Prozess kultureller Einflussnahme in: Interkulturelle Bildung – Ein Weg zur Integration, Hg: Kulturpolitische Gesellschaft, 2008
- Ruf, Irinell „Wir, das ist das, womit ich lebe“ - Theatrales Erleben und Potenziale poetischer Transformation in u.a. Hg. Sting, Wolfgang: Irritation und Vermittlung – Theater in einer interkulturellen und multireligiösen Praxis: Münster, 2010
- Ruping, Bernd Gebrauchte Theater; Lingen, 1991
- Said, Edward Orientalismus, Hamburg, 1989
- Strasberg, Lee Schauspiel und Training des Schauspielers, Berlin, 1999
- Therkessidis, Mark Fliehkraft – Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen, Köln, 2006
- Theweleit, Klaus Der Knall, 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmodell, Frankfurt/M., 2002
- Tschechow, Michael Werkgeheimnisse der Schauspielkunst, Stuttgart, 1988
- Turki, Mohamed Humanismus und Interkulturalität; Ansätze einer Neubetrachtung des Menschen im Zeitalter der Globalisierung, Leipzig, 2010
- Turki, Mohamed Einführung in die arabisch – islamische Philosophie, Freiburg / München 2015
- Turner, Victor Vom Ritual zum Theater, Frankfurt/Main, 1989
- Wygotski, Lev Ausgewählte Schriften, Köln 1985
- Zaporah, Ruth Action Theatre, Berkeley, 1995